



Daniel de Roulet

---

# Wenn die Nacht in Stücke fällt

---

Ein Brief an Ferdinand Hodler

1912. F.  
Limmat

## *Eine notwendige Berichtigung*

Und dennoch, Monsieur Hodler, muss ich zu Ihrer Liebesgeschichte mit Valentine eine Berichtigung machen. Da ich mich auf die Biografie von Mühlestein verlassen habe, habe ich eine Begegnung mit Ihrem Modell am 14. März 1913 erfunden, zum Zeitpunkt, als Sie nach Paris reisten, um den Orden der Ehrenlegion entgegenzunehmen. Ihre Beziehung hätte bis zum schmerzlichen Ende am 25. Januar 1915 folglich nur zwei Jahre gedauert.

Ein Detail wird mich stutzig machen: *Die Pariserin*, dieses große Gemälde einer Frau, die Valentine sehr ähnlich sieht, ist auf 1909 datiert. Wenn es sie also war, müssen Sie sie bereits damals gekannt haben. Ein sympathischer Wissenschaftler, mit dem ich meine Bewunderung für Sie teile, hilft mir weiter. Im Scheidungsregister, das in den Archives de la Seine in Paris aufbewahrt wird, findet er heraus, dass sich Valentine Godé, geboren 1873 in Paris, im Jahr 1907 von einem Monsieur Darel, der sein Vermögen verspielt hat, hat scheiden lassen. Eine andere Entdeckung von Jura Brüscheweiler: In den Akten der Einwohnerkontrolle im Staatsarchiv von Genf erhält eine Madame Godé, geschiedene Darel, aus Frankreich zugezogen, im März 1908 eine Niederlassungsbewilligung. Ich musste deshalb nicht nur *Die Pariserin*, sondern auch die *Glückliche Frau* in ihrem schönen blauen Kleid und besonders den nackten Rücken in *Linienherrlichkeit* (1908) dem Modell Valentine zuschreiben.

Schließlich werde ich entdecken, was sich hinter dem schönen Gemälde verbirgt, das Sie *Die Liebe* genannt haben. Von links nach rechts drei nackte, liegende Paare. Ein Mann und eine Frau stellen die drei Phasen der körperlichen Liebe dar: die Begierde, den Akt, dann die Ruhe der Seligen. Im Verlangen berühren sie sich noch nicht, nur ihre Augen suchen sich. Im finalen Ausruhen liegen sie umschlungen da. Zwischen den beiden der Orgasmus. Unter dem Vorwand, das Bild sei zu lang, haben Sie es entzweigeschnitten, haben den mittleren Teil entfernt, die Schnittstelle mit Farbe übertüncht. In diesem Liebespaar haben Sie sich inszeniert. Monsieur Hodler, geben Sie zu: Vom ersten Rendez-vous an war Valentine für Sie weit mehr als nur ein Maler-Modell – ein Modell der Liebe und des Glücks.

Schlussfolgerung: Die Szene, die ich beschrieben habe – Ihr Treffen in

Paris auf einer Terrasse und die Ankunft von Valentine in Genf –, das alles ist nur Fiktion. Mit den Fakten muss man vorsichtiger sein.

In Genf gab Valentine Zeichnungsstunden, bemalte Porzellan, spielte Geige. Zweifellos führten Sie mit ihr professionelle Diskussionen über das Malen. Da Sie die Welt mit einer gewissen Distanz betrachteten, ohne sich um den gerade gefragten Stil zu kümmern, spalteten Sie sich ab vom Akademismus. Valentine verstand Ihren Standpunkt. Da sie im Pariser Milieu verkehrt hatte, das Sie noch nicht wirklich akzeptiert hatte, träumte sie davon, eines Tages mit Ihnen, wenn Ihre Genialität anerkannt sein würde, dort wieder aufzutauchen. Sie nannten die Künstler, denen Sie sich nahe fühlten: Rodin und Apollinaire in Paris, Liebermann und Klimt auf der deutschen Seite. In Ihren Augen sollte die Kunst weder schön noch glaubwürdig noch symbolistisch sein, sie sollte Zeugnis von der Welt ablegen, sogar beim Malen eines Baumes oder eines Berges. Valentine pflichtete Ihnen bei, fand, Sie hätten recht, am Rand zu bleiben. Das war Ihre Stärke, die Kraft, die sie bei Ihnen suchte.

Das alles waren bloß Worte. Als ihr Krebs sich ankündigte, als Sie sich mit Ihren Pinseln und einer Staffelei an ihr Bett setzten, wurde die Frage konkret und schrecklich. Wollten Sie von Valentine Zeugnis ablegen, oder ging es nur um Ihre Kunst?

Achtzig Jahre nach Ihrem Akt der Liebe wird eine prominente Hochschullehrerin Sie anklagen, von der Liebesbeziehung eine Auffassung zu haben wie Petrarca. Der Tod der Geliebten habe Ihnen als Liebesbeweis gedient. Sie wird nämlich nur den Schlusspunkt Ihrer Liaison mit Valentine sehen. Sie wird nicht verstehen, dass Sie vom ersten Moment an die Schönheit von Valentine in die Welt hinausgeschrien haben. Sie haben vom Glück Zeugnis abgelegt, das über Sie beide hereingebrochen ist. Ich übertreibe nicht. Ein Foto erzählt dies besser als ich. Aufgenommen 1908, zeigt es Valentine und Ferdinand, die sich mit leidenschaftlichen Augen betrachten, wie nur über längere Zeit sich Liebende dazu fähig sind.

Als Sie mit Valentine über Ihre Kunst diskutierten, wussten Sie noch nicht, ob es Ihnen gelingen würde, diese engagierte Distanz, die Sie sich abverlangten, bis zu ihrem baldigen Tod aufrechtzuerhalten – und dann auch bei Ihrem eigenen. So viele Künstler werden kitschig, wenn es darum geht, der Leichenstarre zu begegnen. Deshalb bedeckten Sie nach



einem solchen Gespräch den langen Spiegel mit einem farbigen Tuch und nahmen sie in die Arme: Genug geredet, Valentine, die Liebe wartet auf uns.

Werter Monsieur Hodler, genug erfunden. Die Fakten, die Ihre Biografen aufgestellt haben, warten ebenfalls auf uns.

## Chronologie

März 1908: Valentine Godé-Darel hat mit ihrer Mutter Wohnsitz in Genf genommen. Die Umstände Ihrer ersten Begegnung sind nicht klar. Da Ihre symbolistische Periode nicht abgeschlossen war, haben Sie sie etwas forcierte Posen einnehmen lassen. In *Fröhliches Weib* macht sie mit der einen Hand eine etwas unnatürliche Geste wie zum Tanzen.

1909: Für die Skizze einer neuen Fünzigfrankennote haben Sie die Pariserin mit einer gewissen Laszivität ein Schweizer Wappenschild halten lassen. Der Hüftschwung einer Französin für eine verführerische Helvetia. Auf die andere Seite des nationalen Symbols haben Sie Berthe geklebt, ganz steif. Ihre Geliebte, sechsunddreißig, und Ihre Ehefrau, zweiunddreißig. Sie haben das wohl als normal angesehen.

11. April 1909: Sie haben aufgeschrieben, was Valentine zu Ihnen gesagt hat: «Ich bin keine Vögelmaschine. Das macht mir keine Freude.»

1910: Bruch mit Valentine. Sie haben den Sommer allein am Ort Ihrer Jugend, am Ufer des unzählige Male gemalten Thunersees, verbracht.

1. Dezember 1910: Valentine hat eine Pension in der Villa Chenevière in Vevey eröffnet, am anderen Ende des Genfersees.

September 1911: Aussöhnung mit Valentine, die nun in Lausanne wohnt. Es ist weder ihr noch Ihnen gelungen, ohne einander zu sein.

Februar 1912: Valentine hat ihre Mutter, Pauline Godé-Magin, verloren. Erste Anzeichen ihrer Krankheit. Sie haben sie am Thunersee untergebracht und sie dort regelmäßig besucht.

Mai 1913: Sie haben die Verlegung der geschwächten Kranken in die Klinik Mont Riant in Lausanne organisiert.

13. November 1913: Geburt Ihrer Tochter Paulette.

21. Februar 1914: Erste Operation von Valentine. Sie haben einer Freundin geschrieben: «Ach, meine arme Valentine hat einen rasch voranschreitenden Krebs. Man behandelt sie mit Radium.»

30. Mai 1914: Zweite Operation von Valentine, der es leicht besser geht, sie wohnt oberhalb von Lausanne, aber nach einem erneuten Streit haben Sie sie vier Monate lang nicht mehr getroffen.

September 1914: Valentine ist nach Vevey an die Avenue de la Prairie 12 umgezogen. Sie haben Ihre Besuche wieder aufgenommen. Sie ist

bettlägerig. Beim Betrachten der Zeichnungen in Ihrem Skizzenbuch haben Sie Sätze von ihr notiert: «Nicht wahr, ich werde sterben? Sag mir die Wahrheit.» Wenige Tage später: «Was wird aus mir werden? ... Ich will nicht mehr lange auf dieser Erde bleiben.»

19. Januar 1915: «Ich möchte dich sehen. Das macht mir am meisten Freude ... dich zu sehen. Ich habe Angst, hier zu sterben.»

25. Januar 1915 um 17 Uhr: Ende des Todeskampfes von Valentine.

26. Januar 1915: Vom Fenster des Zimmers aus, in dem Valentine ruht, malen Sie den Genfersee.

27. Januar 1915: Beerdigung in Vevey auf dem Friedhof Saint-Martin.

Es blieben Ihnen drei Jahre zu leben.